

## Auslandsatelier „Ahtopol/Bulgarien“ – Sommer 2014

Bericht von Bernhard Gwiggner

Dank der Vermittlung durch Dr. Dietgard Grimmer – herzlichen Dank! - konnte ich noch vor dem eigentlichen Antritt des Atelierstipendiums in Ahtopol eine Woche in **Sofia** verbringen.

Dazu hatte mir die „National Academy of Art“ ein sehr schlichtes, aber sauberes Zimmer in einem typischen Plattenbau-Studentenheim im Vorort „Studenski Grad“, in dem zu Studienzeiten etwa 30.000 Studierende leben und der dementsprechend belebt ist, zur Verfügung gestellt.



Nach einer ca. halbstündigen Fahrt in klapprigen, uralten Bussen durch teils armselig anmutende Vorstadtbereiche – Bulgarien ist das ärmste EU-Land - erreicht man die hübsche, sehr grüne und sympathische Innenstadt von Sofia.

Am zweiten Tag meines Aufenthaltes führte mich der Bildhauereistudent Martin Trifonoff durch das zentrale Akademiegebäude, wobei sich mir in Summe ein sehr konservativ-klassisches Bild der hiesigen Kunstproduktion zeigte. Im Verlauf meiner gesamten Bulgariervisite konnte ich lediglich in der „Städtischen Galerie“ in Sofia eine Ausstellung sehen, welche den heutigen Ansprüchen an eine zeitgenössische Kunstpraxis entspricht. Möglicherweise war dies aber auch der Sommerpause geschuldet. Später erfuhr ich allerdings auch, dass es an der Akademie keinerlei Beschäftigung z.B. mit Installationen u.ä. gäbe.





Mein Interesse – schon in der Vorbereitung – erweckten in erster Linie die Kultur der Ikonen und jene des abgeschüttelten Kommunismus. Diese zu studieren, dafür ist Sofia prädestiniert. Zahlreiche orthodoxe Kirchen wie z.B. das mittelalterliche „Boyana-Kirchlein“ oder das unbedingt sehenswerte Rila-Kloster (Tagesausflug) und Ikonen-Ausstellungen wie in der „Alexander-Nevski-Kathedrale“ waren mir Anregung für einen Zyklus an Zeichnungen, welche ich mit Lack- und Goldstiften auf Transparentpapier begann. Den Gegenpol bilden die nach wie vor zahlreichen Relikte und Artefakte aus kommunistischer Zeit: vom ehemaligen riesigen Parteigebäude bis hin zu den Unmengen an „real-sozialistischen“ Statuen und Skulpturen in den Parks der bulgarischen Hauptstadt gab es viel zu entdecken und für die künstlerische Umsetzung aufzunehmen. Ein Highlight mag für einen Bildhauer natürlich das „Museum sozialistischer Kunst“ sein, in dessen kleinem Garten Skulpturen aus kommunistischer Zeit dicht zusammengestellt sind.

In Summe eröffnete mir der einwöchige Aufenthalt in Sofia und die inhaltliche Beschäftigung mit bulgarischer Geschichte und Kultur ein erstes Verständnis für dieses uns doch unglaublich nah liegende und doch anders tickende europäische Land.



Am 1. September konnte ich dann im Privatauto von Ass.Prof. Plamen Atanasov nach **Ahtopol** mitfahren. Die Autobahn nach Burgas ist mittlerweile durchgängig fertiggestellt, wobei der Abschnitt von Sofia nach Plovdiv eher einer Rumpelpiste gleicht. Im Übrigen habe ich noch in keinem europäischen Land eine derartige Menge an EU-Flaggen und EU-Symbolen gesehen wie in Bulgarien!

Nach etwa 6-stündiger Fahrt kamen wir im kleinen Ort am Schwarzen Meer an. Die ehemalige griechische Schule ist in einem abgezäunten Bereich am definitiv



schönsten Platz Ahtopols auf einer kleinen Felszunge mit phantastischem Blick aufs Meer und auch auf den Ort gelegen. Dieser zauberhafte Ort wirkte sich sehr positiv auf die Arbeitsintensität, die Konzentrationsfähigkeit und die Gruppendynamik aus. Unmittelbar nach dem Start des Holzbildhauereisymposiums wurde heftigst zu arbeiten begonnen. Mir wurde als „Gast“ das Recht zugestanden, als Erster einen Baumstamm zu wählen. Es handelt sich um etwa 2,60 m lange, berindete Eichenstämme.



Von meiner Vorgängerin Eva Möseneder wusste ich zwar, dass dieses Holz und Hilfe durch Studenten zur Verfügung steht, allerdings waren mir die Arbeitsbedingungen nicht bekannt. Dementsprechend hatte ich meine ersten künstlerischen Ideen kurzfristig zu ändern und an die Situation anzupassen. Letztlich entschied ich mich für eine benützbare Skulptur und für die Einbeziehung meiner beiden Haupthelfer Martin Trifonoff und Martian Datakov in die formalen Entscheidungsprozesse. Beides war hier bisher offensichtlich nicht Usus, weshalb es fragende und zweifelnde Blicke auslöste – zumal alle bisher errichteten Holzskulpturen gänzlich den klassisch-modernen (modernistischen) Kriterien entsprechen.

Von der Akademie waren mehrere Elektro-Motorsägen und zwei Benzin-Motorsägen mitgebracht worden, ebenso drei (relativ schwache) Bohrmaschinen. Andere Werkzeuge wie eine Schleifmaschine, Entrindungs- bzw. Schnitzwerkzeuge hatten einzelne Teilnehmer selbst mitgebracht und wurden kollegial verliehen.

Einen Stamm zur Bearbeitung erhielten fünf bulgarische Professoren der Akademie, ein türkischer Kollege und ich:

Prof. Ivan Slavov

Prof. Angel Stanev – er sprach einigermaßen gut deutsch, da er in den siebziger Jahren an einem Bildhauerei-Symposium in Österreich teilnehmen konnte.

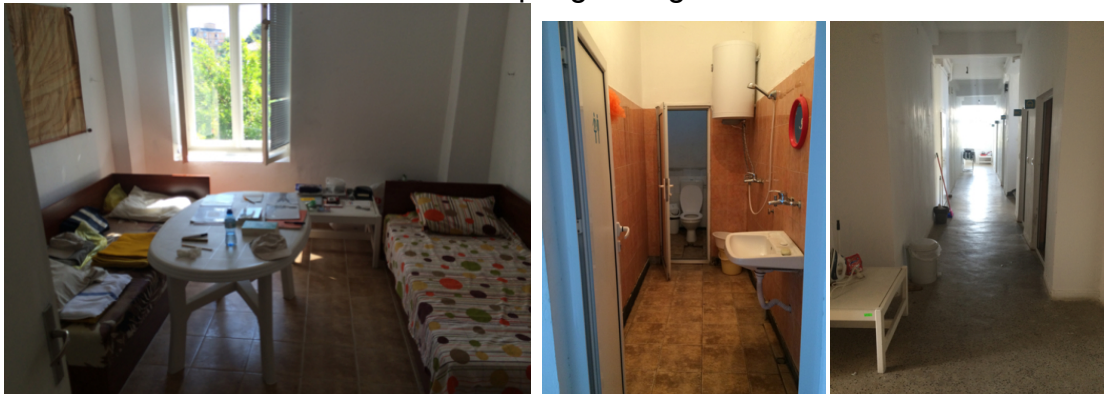
Assoc.Prof. Pencho Dobrev – erzählte mir, dass sie 3.000.- für die Teilnahme am Symposium erhalten; es ist dies neben dem kärglichen Akademie-Gehalt ein kräftiges Zusatzeinkommen; es gibt allein in der Region des Strandza-Gebirges mit seinen riesigen Wäldern drei Holzsymposien (eines davon seit mehr als 30 Jahren), auch in der angrenzenden Türkei soll es viele Bildhauerei-Symposien geben.

Ass.Prof. Dr. Momchil Mirchev – erklärte mir, dass es in Bulgarien nun auch an Kunstakademien notwendig ist, einen PHD zu machen, um in der Hierarchie aufsteigen zu können; Ass.Prof. verdienen etwa 400 brutto monatlich.

Ass.Prof. Plamen Atanasov

Ass.Prof. Ercan Yilmaz – Kunstfakultät im nahen Edirne in der Türkei

Jeder teilnehmende Professor hatte einen Studenten bzw. der türkische Kollege eine Studentin als helfende und ausführende Hand nominieren können (mir wurde das auch angetragen wiewohl ich nicht als Mozarteumslehrender eingeladen war), weshalb das Symposium wohl auch zusätzlich als Sommerakademie bezeichnet wird. Dazu kamen fünf Studierende der Malerei, welche aber ihr eigenes Programm absolvierten. Außerdem hatten einzelne Professoren ihre Familie dabei, womit etwa 20 Personen in Summe zu versorgen waren. Diese Organisation des Lebensunterhalts (Essen, kochen etc.) und die Besorgung diverser Materialien hatten Assoc.Prof. Tsvetoslav Hristov und Prof. Velislav Minekov, der überdies ausgezeichnet deutsch spricht, da er mehrere Jahre in Deutschland lebte und studierte, über, wofür ein Extradank gebührt! Ein Danke auch an die als Erasmus-Beauftragte der Akademie im Hintergrund werkende Ogniana Vakavlieva. Ich war also sowohl in Sofia als auch in Ahtopol gut aufgehoben.



Die teils bei sengender Hitze ausgeführten, auch körperlich schweren Arbeiten wurden nach gemeinsamer Aufstellung der neu entstandenen Holzskulpturen mittels Verleihung einer Urkunde durch einen extra angereisten hohen Vertreter der Akademieführung und den örtlichen Bürgermeister gewürdigt. Das Symposium war mit großen Transparenten und Plakaten im ganzen Ort angekündigt.

Dreimal pro Woche ist das Areal inkl. des kleinen Heimatmuseums im Haus für die Öffentlichkeit zugänglich, was durchaus von vielen Menschen genutzt wird.



Neben dieser Arbeit an meiner Skulptur nützte ich Pausen neben der Vertiefung in bulgarische Literatur für die Fortsetzung meiner in Sofia begonnenen Serie an Zeichnungen. Zudem entstanden eine konzeptuelle Fotoserie und drei kurze Videofilme, welche naturgemäß ihrer Bearbeitung harren.



Diese äußerst fruchtbare künstlerische Arbeit wurde dann aber leider durch einen schweren Unfall meiner Lebensgefährtin in Salzburg unterbrochen. Um ihr in dieser schweren Zeit beistehen zu können, organisierte ich nach dem offiziellen Ende des Symposiums einen Rückflug für den 12. September.

Es ist den zukünftigen Jurien für das Ahtopol-Stipendium anzuraten, jedenfalls KünstlerInnen mit bildhauerischen oder wenigstens werktechnischen Erfahrungen zum Symposium zu senden, da ein eigenständiger Umgang mit den entsprechenden Werkzeugen notwendig ist, um in der gegebenen Zeit – ohne ständig auf die Hilfe der studentischen Hilfskräfte angewiesen zu sein – die eigene künstlerische Vorstellung in entsprechender Qualität umsetzen zu können.

Abschließend möchte ich anmerken, dass mir der Aufenthalt wiederum ein neues Beschäftigungsfeld eröffnet hat und eine große Bereicherung für mich darstellt!

Danke!